Insgesamt 228 Stücke.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

1. Pougeois (: Ant. Heinr. :) glückwünsch an H. Graf Heinrich Ernst zu Stolberg zu dem Jahr 1736. Ms.

2. des Closter Bergischen Convents beiden Carmen auf des H. Feldpredigers Chr. Theoph. Manity absterben, 1741.

3. ——— beiden Carmen auf H. Samuel Lebrecht Immermann, weiland procurator des Closters. 1742.

4. der ——— praeceptoren beiden Carmen, auf H. Sam. Lebrecht Immermann, 1742.

5. ——— Alumnorum beiden Carmen auf H. Sam. Lebrecht Immermann, 1742.

6. Heinisch (Jerem.) beiden Carmen auf H. Leop. Frantz Friederich Lehr, pastor in Cöthen, 1744

7. Walbaum (: Ant. Heinr. :) beiden Carmen auf H. Herzog Chr. Ernst zu Sachsen Saalfeld 1745

8. v. Vogelsang (: Joied. Wilhelm. :) beiden Carmen auf den Halberstädtischen Regierungs Präsidenten Moritz Phil. Carl. von Vogelsang 1749

9. Wackerhagen (: Georg Aug. Chr. :) beiden Carmen auf dem Halberstädtischen Regierungs Präsidenten Mor. Phil. Carl von Vogelsang 1749

155

Der
Hochwohlgebohrnen Gnädigen Fräulein,

Elisabeth Auguste
von Veltheim,

Sr. Hochwohlgebohrnen,
HERRN

Friederich August von Veltheim,

Ihro Hochfürstlichen Durchlauchten zu Braunschweig Lüneburg Hoff-Richters, Erb und Gerichts-Herrn auf Harbcke, Weissand, Aderstedt, Groppendorf, Dingelbe ꝛc. ꝛc.

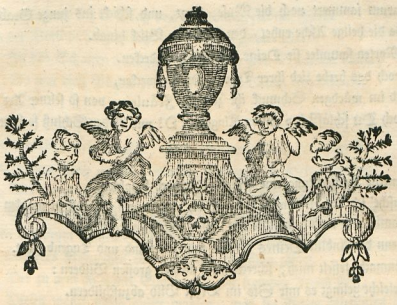
jüngsten Fräulein Tochter,

welche im 19ten Jahre ihres Alters den 17ten Märtz 1758. Abends um 9. Uhr seelig im Herrn entschlief und den 24sten darauf in das Erb-Begräbniß zu Harbcke beygesetzet wurde,

setzte
dieses Denckmahl der Ehrfurcht und Hochachtung
ein
dem Hohen Veltheimischen Hause

unterthänig verbundener Diener
C. L. Schäffer.

Helmstädt gedruckt bey Johann Drimborn.



Schweigt zerstreuende Geschäfte, laßt den bangen
Geist allein,
Nur die Thräne meiner Schmertzen spricht mir
jetzt ein Trostwort ein.
Wenn das Sonnen Licht erbleicht, und zum Wet-
ter Feuer machet,
Wenn die Nacht vom Mittag eilt, die Natur zur
Angst erwachet,
Wenn erboßte Donner kämpfen und der Erden Tiefe heult,
Wenn der Bliz durch Blize kreutzet, und der Tod auf Blizen eilt:
O! wie starrt der Wandrer denn, lebt, und weiß kaum daß er lebet,
Da Gedancken selbst sich fliehn und das bange Hertze bebet.
Dieses fühlte meine Seele, da es hieß: Sie stirbet schon - -
Sie! Die würd'ge Fräulein stirbet! Bleibe fern du Schreckens Ton,
Fern von Ihr ergebnen Hertzen. O! wie schmerzten Deine Wunden,
Welche Ehrfurcht hier empfand, die was herbres nie empfunden.

Darum jammert noch die Muse, klagt, und schickt ins junge Grab,
Wo die heilge Asche ruhet, den beträuten Blick hinab.
Junge Myrten sammlet sie Deine Schläfe zu bedecken.
Mögte doch das herbe Lied ihrer Tränen Dich erwecken,
Und im würdgen Schmuck ihr zeigen, Fräulein, von so seltner Art!
Doch Du schläfst bey unsern Klagen. O! wie ist der Schluß so hart.

Könnte meine Hochachtung eine Pflicht Dir noch bezahlen,
So wünscht' ich der Nachwelt nur, Dich, wie würdig, groß zu mahlen;
Damit diese noch bewundre das, was unsre Zähre ehrt,
Wenn der Anblick Deines Bildes nur Verstand und Tugend lehrt.
Aber Ohnmacht fesselt mich, schreckt mich ab von grossen Bildern:
Doch vielleicht gelingt es mir Sie im Brust Bild abzuschildern.

Keine dichterische Schmincke braucht das Lob der Freundin nicht,
Keine übertriebne Worte, wenn die Warheit selber spricht.
Deines Theuren Vaters Ach, und der liebsten Mutter Klagen
Können andern Deinen Werth freylich nur am besten sagen.
Jede Thräne Ihrer Liebe spricht was Ihre Seele fühlt,
Wenn der Schmerz mit neuen Foltern kühn durch Marck und Adern wühlt.
Mahlt ich nur die Tränen Fluht die der Eltern Herze weinet,
Wenn Dein Bild, Elisabeth, dem gebeugtem Geist erscheinet,
Der so sehr an Dich gewöhnet, und wie oft geschicht das nicht?
Dieses wäre Deiner Tugend schon das beste Lob-Gedicht.

Tiefe Ehrfurcht opfert Dir, voll Bewundrung Deiner Gaben,
Die ein seltnes Gut der Welt, die nur solche Seelen haben,
Die zu groß fürs endliche, zu erhaben für die Zeit;
Sie sind nur geliehne Pfänder, Schätze für die Ewigkeit.
Wie Dein heitrer Frühlings Schein seinen Schimmer ausgedehnet,
Das besingt ein andres Lied das sich jammernd nach Dir sehnet.
Hoffmann * sah den Morgen glüen im entzückend heitern Schein,
Und ist dieser schon so prächtig, wie muß nicht der Mittag seyn!

* Der Herr Subconrector Hoffmann in Wolfenbüttel hat in einem auf den Tod der Wohlseeligen Fräulein verfertigten Gedicht Dieselbe in den ersten

Wie bewundernd sah er Dich dort mit tausendfarbner Zierde
Von der Vorsicht hingepflantzt und mit königlicher Würde
In den Schatten würdger Ahnen jedem zum Erstaunen blühn;
So war diese Blume prächtig, und ihr Glantz entzückte ihn.

Menschenliebe, Frömmigkeit, Klugheit, dem Gesetz der Tugend
Ungezwungen gleich zu seyn, war der Schmuck für Deine Jugend.
Das, was andere oft adelt, eine fremd geliehne Pracht,
Schätze die wohl niedre Seelen zur Bewundrung groß gemacht,
Gelten nur beym kleinen Geist, dem ein wahrer Adel fehlet,
Den ein leeres Vorurtheil zu vermeynten Mustern zählet,
Der zu arm an eigner Einsicht nur mit fremden Augen sieht,
Dieses wählt weils andre wählen, was sie fliehen blindlings flieht.
Dies war dem erhabnen Geist eine viel zu niedre Sphäre,
Der in eignen Trieben starck, sich den Weg zur wahren Ehre
Durch Verstand und Weisheit bahnet, der die Wissenschaften liebt,
Und sich dem Geschlecht zur Ehre gern in fremden Künsten übt.
Fräulein, dieses Lob ist Dein; Dein so feuriges Bemühen
Wolte auch aus fremder Schrift einen edlen Nutzen ziehen.
Was der Engelländer Scharfsinn, was der Franzen Witz erdacht,
Ja noch mehr was Welschlands Tiefsinn mühsam an das Licht gebracht,
Was die Welt-Geschichte zeigt, wenn uns ihre Bilder lehren
Wie die Tugend uns beglückt, Laster unser Wohl zerstören,
Wie die Klugheit ihre Kinder auf erhabne Gypfel führt,
Und mit Kronen ächter Ehre die beglückte Schläfe ziert;
Hierin fand Dein muntrer Geist, der das Reich der Warheit liebte,
Sein Vergnügen, wenn er sich, Männern zur Beschämung, übte
Hoher Weisheit stille Lehren durch sein Beyspiel zu erhöhn,
Um auch andere zu locken. O! wie klingt dies Lob so schön.
Darum bindt die Warheit Dir an des alten Stambaums Aeste,
Statt des Wapens fremden Ruhm, eigner Tugend Bildniß feste.

Jahren Ihres Lebens geschildert, darin er das schätzbare Glück hatte Ihr die ersten Gründe der Weisheit und Tugend beyzubringen, und also diese edle Pflantze unter seinen Händen keimen und blühen zu sehen. In dem gegenwärtigen bemühet man sich das Bild der Wohlseeligen in Ihren letzteren Jahren zu entwerfen und das nachahmungswürdige Betragen Derselben auf Ihren Sterbe Bette zu bewundern.

Seltner Schatz für neunzehn Jahre, vielen Greisen unbekannt,
Die der Schmeichler niedre Lieder oft zur Schande groß genannt.

Kan ein jugendlicher Sinn starck im sinlichen Vergnügen
Oft ein männlich starckes Herz, und den größten Held besiegen;
Bliebst Du frey von diesen Fesseln. Du sahst bald die grosse Welt,
Doch hat eine falsche Klugheit Deine Seele nie verstelt.
Deiner Bildung holder Zug zeugte von dem edlen Hertzen,
Das sein eigen Glück vergaß, wenn es der Gedrängten Schmertzen
Durch ein würdig Mitleid fühlte. Blöde hat Dein Trost erfrischt,
Und der Armuth bange Thräne durch Dein Wohlthun abgewischt.
Hertz, das wenigen gemein; Hertz, voll unverstelter Triebe,
Das für seinen GOTT voll Ernst, für die Eltern voll von Liebe,
Das der Demuth sich ergeben, das sich fremder Noth geweyht,
Und in jede Mine webte Treue und Gefälligkeit.

Wer die wahre Klugheit kennt, und der Weisheit Brust gesogen,
Bleibt von eitler Hoheit fern, und dem Niedrigsten gewogen:
So war Dein erhabner Vorzug, Fräulein, Deinen Augen klein,
Du kontst beym gerechten Lobe niemahls unerröthet seyn.
Allzeit niedrig und doch groß, groß, den Eltern süsse Pflichten
Mit der größten Zärtlichkeit und Gehorsam zu entrichten.
Daher schmecktest Du die Wollust die ein kindlich Herz erfüllt,
Wenn es GOttes ernsten Willen in der Eltern Wunsch gestilt.

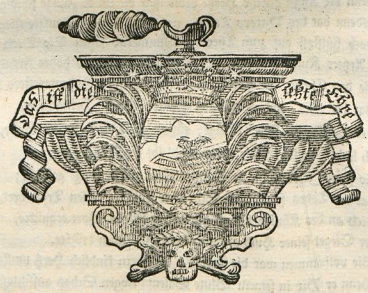
Hat des Landmanns treuer Fleiß ächten Saamen ausgestreuet,
O! wie hüpft in ihm die Lust, wenn die Erndte ihn erfreuet,
Die sein Hoffen noch beschämet: So ward treuer Eltern Müh
In Dir, Freundin, früh gekrönet. Durch Ihr Beyspiel lehrten Sie,
Ihre Klugheit führte Dich, jeden Schritt umschlung Ihr Seegen;
Deine Tugend brachte bald Ihrer Treue Lohn entgegen.
Da wuchs die gerechte Freude, denn der Liebe reiner Blick
Führte von Dir stille Ruhe in der Eltern Hertz zurück.
Sie erblickten sich in Dir; Und Du suchtest nur in allen
Ihrer holden Zärtlichkeit würdig, kindlich zu gefallen.

Wie beruhigt war die Hoffnung die sich kühn auf Dich gelehnt,
Wenn die Schwachheit Ihrer Tage sich nach einer Stütze sehnt.
Liebe die die Freundschaft würckt, die Vertraulichkeit gewähret,
Liebe die ein würdig Kind in der Eltern Hertz ernähret,
Brennt in zwiefach starcken Eifer, und fühlt doppelt den Verlust,
Wenn sie ihren Liebling misset, und der ewig treuen Brust
Solch ein Reitz so früh verbleicht! Doch wer eilt nicht aus der Wüste?
Nie zu früh vom Ocean flieht der Schiffer zu der Küste.
Wenn den Kampf die Palmen krönen, so wird nicht zu früh gesiegt,
Wenn die Ewigkeit den Streiter sanft in ihre Ruhe wiegt.

Zeuge Warheit jene Zeit, nenne Ihr zum Helden Lobe
Der geprüften Tugend Kraft, Ihres ächten Glaubens Probe.
Da der Kranckheit wilde Hitze Ihrer Jugend Marck zernagt,
Und der Schmertz mit neuen Foltern diesen Liebling GOttes plagt:
Konte der gelaßne Glaub' GOttes Händen Todt und Leben,
Und des Artztes klugen Zwang gantz beruhigt sich ergeben.
Alle lehrete Dein Lager. Mir bringt jeder Augenblick,
Da ich Dich bewundern konte, Ehrfurcht in mein Hertz zurück.
Wenn das Lamm beym gröbsten Schmertz seines Hirten Hände drückte,
Und in gläubiger Geduld unter seinem Stab sich bückte,
Wenn die Angst durchs Hertze bebte und die müde Zunge schwieg,
Alsdenn bat des Vaters Träne, und der Mutter Seufzer stieg
Heiß, doch hülfloß auf zum Thron; Wimmernd sahen Sie Dich leiden
Da des Artztes Kunst verschwand. Doch Dich nährten höhre Freuden
Die den Christ, die Heldin stärckten; Ihres Hohenpriesters Ruhm
War für Sie, und jede Träne grünte Ihr im Heiligthum.
Wenn der Sturm die Zeder schlägt, zittern zwar die schlancken Aeste,
Dennoch lacht sie aller Muth, dennoch bleibt die Wurtzel feste:
So stand Ihre stoltze Hoffnung tief in JEsu Hertz gesenckt;
Hat des Todes schwartzes Schrecken jemahls diesen Trost verdrängt?
Der Dich an des Königs Brust durch des Lebens Wort erquickte,
Wenn er Siegel seiner Huld auf den treuen Glauben drückte.
Wie volkommen war die Freude, die Dein kindlich Hertz umfloß,
Wenn er Dir in seinem Blute Salems ewgen Schatz aufschloß?
Dorthin zeigte Blick und Hand. "Holder Bräutgam, sprach der Glaube,
"Du bist mein, Dich laß ich nicht!" Komm, o Freundin, meine Taube!

"Du bist reif zum höhren Glücke, nimm den herrlichsten Gewinn
"Deiner kurtzen Lebens Tage, meinen Schmuck die Perlen hin.
O! wie wallte ihm Dein Hertz, Wunsch und Blick und Blut entgegen.
Nicht zum Richter, nein, zum Lohn, nicht zum Fluche, nein, zum Seegen
Eilt der Geist der Bande müde. Wer so früh, so gläubig siegt,
Wird zum Schlummer kurtzer Nächte von der Liebe eingewiegt.
Ist kaum Aug' und Blick erstarrt, hat das Hertz hier ausgeschlagen,
Darf sich schon das niedre Lob dort ins Hallelujah wagen,
Wo auf ewigen Altären die verklärte Andacht brennt,
Und das Kind den Vater Nahmen rein in seinem Schoosse nennt.

Ruh indeß, verwayßter Staub! Schlafet sanft Ihr zarten Glieder,
Denn der Vorsicht holder Blick senckt sich wachend auf Euch nieder,
Biß dereinst auf neuen Hügeln Klarheit Eure Asche ziert,
Wenn das Schöpfer Wort des Mittlers Euch zu Eurem Geiste führt.
Ja, es dämmert schon der Tag; Blickt, Betrübte, ihm entgegen,
Sehet wie der theure Staub sanft in GOttes Hand gelegen,
Wie die Freude süsse Thränen mit ins Lob des Königs mengt
Wenn die Freundin ohne Trennung froh an Euren Armen hängt.



Ms A 336

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-481337-p0011-6

Der
Hochwohlgebohrnen Gnädigen Fräulein,

Elisabeth Auguste
von Veltheim,

Sr. Hochwohlgebohrnen,
HERRN

…ust von Veltheim,
…zu Braunschweig Lüneburg Hoff-
…auf Harbcke, Weissand, Aderstedt,
…Dingelbe ꝛc. ꝛc.
…lein Tochter,
…n 17ten Märtz 1758. Abends um 9.
… den 24sten darauf in das Erb-
… beygesetzet wurde,
…furcht und Hochachtung
…eimischen Hause
…ener Diener
…äffer.
…ohann Drimborn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-481337-p0013-7